

“ Die ganze Welt wird aufgeräumt”

Andacht zur Schöpfungserzählung in Pandemiezeiten

Pfarrer Sebastian Schmidt (sebastian.schmidt@ekir.de)

vom 25. März 2021

Ev. Kirchengemeinde Sankt Augustin Niederpleis & Mülldorf

Vorab: Für sich selbst ein Zeichen setzen

Wenn Sie es mögen, dann zünden Sie vor dem Lesen eine Kerze an. Für die Zeit der Andacht soll sie brennen. Während des Lesens können Sie immer wieder kurz pausieren und die Kerze betrachten. (Bitte nicht vergessen, die Kerze später wieder zu löschen.)

Beginn

Im Glauben sind wir miteinander verbunden im Namen des einen Gottes. Wir nennen ihn Vater und auch Mutter – er hat das Leben geschaffen und auch uns. Wir nennen ihn Sohn, den in Jesus Christus ist Gott Mensch wie wir geworden. Wir nennen ihn Heiligen Geist, weil Gott in der Wahrheit und im Guten steckt und in der Liebe, die uns verbindet.

Amen.

Eingangsgebet

Gott, du Anfang und Ende, in uns steckt ein Gemisch von Gefühlen.

Überall blüht das Leben auf, die Sonne strahlt

und da müsste doch eine Leichtigkeit in der Luft liegen.

Aber wir sind benommen und müde.

Wir haben es satt, auf bessere und sorgenfreie Tage zu warten.

Misch Du Dich ein in unseren Gram und unsere Sorge.

Misch Du Dich hinein in unsere Stimmungen und unseren Stress.

Misch Du Dich hinein mit Deinem Wort und Deiner Kraft.

Du weißt, wo es knirscht. Hilf doch, dass es wieder schwingt in uns,

dass wir frisch und frei und doch besonnen durch unsere Tage gehen.

Amen.

Andacht

Liebe Leser*in,

kürzlich habe ich eine Radiowerbung gehört, in der sich die Sprecherin beim eigenen „zu Hause“ entschuldigte: Wir wären ja jetzt alle so viel zu Hause und dieses „zu Hause“ dadurch so strapaziert. Schließlich ging es in der Werbung dann darum, sich durch neue Deko mit dem zu Hause wieder zu versöhnen. Ich musste den Kopf schütteln, und hab mir diese Werbung doch gemerkt. Es stimmt ja: So viel zu Hause gab es noch nie, solange ich denken kann jedenfalls.

I. Die Welt ist durcheinander und wir zu Hause: Viel Zeit zum Aufräumen

Die Welt ist durcheinander, und uns bleibt nichts anderes, als erst einmal „zu Hause“ zu sein. Bei einer Familie mit kleinen Kindern heißt das: Das Aufräumen hat quasi kein Ende.

Alle sind zu Hause – und Aufräumen und ordnen ist „In“. Viele Menschen haben im letzten Jahr die Zeit zu Hause genutzt, um Dinge zu sortieren, aufzuräumen, neu zu gestalten. Vielleicht war das ja auch „therapeutisches“ Aufräumen? Es gibt ja Menschen, die fangen im größten Stress an aufzuräumen. Wenn es innen tobt, dann hilft draußen Klarheit und Struktur – so scheint es bei ihnen zu sein.

Wie gut, wenn ein schönes und ordentliches „zu Hause“ manche ein bisschen über die Unordnung der Welt hinweghelfen kann – oder zumindest das Ordnung machen ein Gefühl von Befriedigung und Chaos-Bewältigung bringt. Dann bekommt die Welt wieder Kontur und mutet nicht an wie das Durcheinander in einem Kinderzimmer mit ausgekippten Legokisten.

Aber einfach den Kopf einziehen und im eigenen Schneckenhaus überwintern, bis der Spuk vorbei ist – das ist doch kaum möglich. Wir wollen und müssen raus, zur Arbeit, zur Schule, zu Freunden, wollen an Dingen dranbleiben, die uns Interessieren und für die wir uns engagieren, wollen in die Ferne. Und wir wollen wissen, wo wir alle gemeinsam stehen, wie der aktuelle Stand der Pandemie denn nun zu beschreiben ist, welche Einschätzung denn nun den Punkt trifft, wie wir denn nun richtig und verantwortlich handeln. Und so schauen wir ins Internet, ins Fernsehen, in die Zeitung – und da ist es wieder, das Durcheinander an Informationen, Regelungen, Meinungen und Einschätzungen. Wann wird die Welt wohl endlich wieder aufgeräumt sein?

II. Mitten in der Krise ein Gedicht, in dem Gott die ganze Welt aufräumt

In den ersten Worten der Bibel wird die Welt aufgeräumt. Diejenigen, von denen die Erzählung der Weltschöpfung durch Gott stammt, hatten das dringende Bedürfnis dazu. Ihre Welt war aus den Fugen und durcheinander. Denn die Menschen des alten Israel waren verschleppt worden nach Babylon, fern von der Heimat. Sie waren eine Minderheit inmitten fremder Sprachen, fremder Religionen, fremder Bräuche. Alles Gewohnte war durcheinander, aus dem Rhythmus, aus dem Takt. So schufen Sie ein Gedicht, in dem Gott die Welt entstehen lässt, wie der Maler ein Bild auf seiner Staffelei entwirft. Aus einem Durcheinander von möglichen Farben und Formen entsteht eine geordnete Welt, in der alles seinen guten Platz haben kann. Der Klang von Gottes Stimme ruft alles in sechs Tagen ins Leben. Und das Ziel des Ganzen ist dann der siebte Tag: Die Pause, in der das Leben aufblüht und aufspielt. Hören wir uns hinein in dieses Gedicht vom Anfang der Bibel, dass die Welt in Ordnung bringt.

(Genesis 1; Übersetzung: Basisbibel, leicht gekürzt, Teil 1)

*Am Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag über dem Urmeer. Über dem Wasser schwebte Gottes Geist. Gott sprach: »Es soll Licht werden!« Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht **gut** war, und Gott trennte das Licht von der Finsternis. Er nannte das Licht »Tag« und die Finsternis »Nacht«. Es wurde Abend und wieder Morgen – der erste Tag.*

Gott sprach: »Ein Dach soll sich wölben mitten im Urmeer! Es soll das Wasser darunter von dem Wasser darüber trennen.« Und so geschah es. Gott machte das Dach und trennte das Wasser unter dem Dach von dem Wasser über dem Dach. Gott nannte das Dach »Himmel«. Es wurde Abend und wieder Morgen – der zweite Tag.

*Gott sprach: »Das Wasser unter dem Himmel soll sich an einem Ort sammeln, damit das Land sichtbar wird!« Und so geschah es. Gott nannte das Land »Erde« und das gesammelte Wasser »Meer«. Und Gott sah, dass es **gut** war.*

*Gott sprach: »Die Erde soll frisches Grün sprießen lassen und Pflanzen, die Samen tragen! Sie soll auch Bäume hervorbringen mit eigenen Früchten und Samen darin!« Und so geschah es. Die Erde brachte frisches Grün hervor und Pflanzen, die Samen tragen. Sie ließ auch Bäume wachsen mit eigenen Früchten und Samen darin. Und Gott sah, dass es **gut** war. Es wurde Abend und wieder Morgen – der dritte Tag.*

*Gott sprach: »Lichter sollen am Himmelsdach entstehen, um Tag und Nacht voneinander zu trennen! Sie sollen als Zeichen dienen, um die Feste, die Tage und Jahre zu bestimmen. Als Leuchten sollen sie am Himmelsdach stehen und der Erde Licht geben.« Und so geschah es. Gott machte zwei große Lichter. Das größere Licht sollte den Tag beherrschen und das kleinere die Nacht. Dazu kamen noch die Sterne. Und Gott sah, dass es **gut** war. Es wurde Abend und wieder Morgen – der vierte Tag.*

III. Mit Ängsten und Aberglauben wird aufgeräumt

Schritt für Schritt entsteht sie, die Welt. Diejenigen, die diese Erzählung schrieben, zeigten auf die Schönheit der Welt, wiesen darauf, dass alles seinen Platz hat. Zugleich räumten Sie mit einem Durcheinander an Vorstellungen auf. Da wird aufgeräumt mit der Behauptung, Sonne, Mond und Sterne würden über das Schicksal entscheiden. Da wird aufgeräumt mit der Behauptung, die Welt sei einfach nur ein Chaos, in dem man einzig hin und her geworfen wird. Da wird aufgeräumt mit der Angst, Finsternis und Untiefen könnten alles verschlucken. Bei der Erzählung von den sieben Tagen geht es nicht um eine wissenschaftliche Erklärung der Welt. Wenn wir heute von Evolution und Urknall ausgehen, dann meinen wir damit etwas anderes wie die Schöpfungserzählung der Bibel. Sie will keine wissenschaftliche Darlegung über die Entstehung der Welt sein. Diese Erzählung will die ganze Welt in die segnenden Hände Gottes hineinlegen – und zugleich mit Ängsten und Aberglauben aufräumen.

IV. In Gottes Segen hineingelegt

Das hebräische Original des Textes beginnt mit einem Bet (ב). Das ist der zweite Buchstabe des hebräischen Alphabets. In der jüdischen Auslegungstradition wurde mehrfach überlegt, wieso der heilige Text nicht mit dem ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets, dem Alef (א), anfängt. In einer rabbinischen Legende bewerben sich alle Buchstaben darum, der erste bei der Schöpfung zu sein. Den göttlichen Zuschlag bekommt das Bet (ב), weil mit ihm im Hebräischen der Segensruf „Gesegnet sei der HErr“ beginnt. Segen und Lob des Schöpfers, das klingt nach dieser Tradition bereits aus dem ersten Buchstaben der Schöpfungsgeschichte. Durch sie wird Gott gelobt und zugleich die ganze Welt in den Segen hineingelegt.

Wie – die Welt ist in Gottes Segen hineingelegt? Sie ist doch aus den Fugen, in Unordnung, in den Schrecken der Pandemie. Ja, das ist sie, die Welt. Da ist immer auch Unordnung, immer auch Chaos. Aber durch alles hindurch glänzt dennoch Gottes guter Segen. Wir hören weiter auf das Gedicht über ihre Entstehung. Zugleich räumen wir auf mit unseren Sorgen und unseren Ängsten. Sorgen und Ängste bleiben bei uns, wir werden sie nicht unterdrücken und verdrängen. Aber sie bekommen ihren Platz, beschränkt darauf, wo sie nötig und angebracht sind. Sie werden begrenzt durch Gottes guten Segen – wie die Finsternis begrenzt wurde, wie das Wasser begrenzt wurde. Hören wir weiter auf das Gedicht über den Beginn der Welt.

(Genesis 1; Übersetzung: Basisbibel, Teil 2)

*Gott sprach: »Das Wasser soll von Lebewesen wimmeln, und Vögel sollen fliegen über der Erde und am Himmel!« Gott schuf die großen Seeungeheuer und alle Arten von Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt. Er schuf auch alle Arten von Vögeln. Und Gott sah, dass es **gut** war. Gott segnete sie und sprach: »Seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt das ganze Meer! Auch die Vögel sollen sich vermehren auf der Erde!« Es wurde Abend und wieder Morgen – der fünfte Tag.*

*Gott sprach: »Die Erde soll Lebewesen aller Art hervorbringen: Vieh, Kriechtiere und wilde Tiere!« Und so geschah es. Gott machte die wilden Tiere und das Vieh und alle Kriechtiere auf dem Boden. Er machte sie alle nach ihrer eigenen Art. Und Gott sah, dass es **gut** war.*

Gott sprach: »Lasst uns Menschen machen – unser Ebenbild, uns gleich sollen sie sein! Sie sollen herrschen über die Fische im Meer und die Vögel am Himmel, über das Vieh und die ganze Erde, und über alle Kriechtiere auf dem Boden.« Gott schuf den Menschen nach seinem Bild. Als Gottes Ebenbild schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: »Seid fruchtbar und vermehrt euch! Bevölkert die Erde und nehmt sie in Besitz! Herrscht über die Fische im Meer und die Vögel am Himmel und über alle Tiere, die auf dem Boden kriechen!«

*Gott sprach: »Als Nahrung gebe ich euch alle Pflanzen auf der Erde, die Samen hervorbringen –dazu alle Bäume mit Früchten und Samen darin. Die grünen Pflanzen sollen Futter für die Tiere sein: für die Tiere auf der Erde, die Vögel am Himmel und alle Kriechtiere auf dem Boden.« Und so geschah es. Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war **sehr gut**. Es wurde Abend und wieder Morgen – der sechste Tag.*

So wurden Himmel und Erde vollendet mit allem, was darin ist. Am siebten Tag vollendete Gott sein Werk, das er gemacht hatte. An diesem Tag ruhte er aus von all seiner Arbeit, die er getan hatte. Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn zu einem heiligen Tag. Denn an diesem Tag ruhte Gott aus von all seinen Werken, die er geschaffen und gemacht hatte.

V. Am siebten Tag ist das Aufräumen zu Ende – Zeit, den Segen zu entdecken

Am Ende stehen sie in der vollendeten Welt – die Menschen. Wir stehen da und haben als erstes: frei. Wir sollen als erstes zu uns selbst finden und zu unserem Gott. Das Versprechen im Gedicht steht: Es gibt die gute Ordnung in allen Dingen. Nicht eine Ordnung, die greifbar wäre, die geplant und perfektioniert wäre wie ein pingelig gestutzter und gehegter Garten oder ein klinisch gereinigtes Gewürzregal in einer tiefengesäuberten Küche. Wo zeigt sich die gute Ordnung in der Welt? In dem Gefühl, dass ich und Du einen Platz haben darin, eine unverlöschliche Würde - und eine würdevolle Aufgabe. In allem Durcheinander wird sich doch immer und immer wieder der Segen durchsetzen.

Am siebten Tag, für uns am Sonntag, hat alles Aufräumen eine Pause. Such den Segen in den Dingen, such den Segen in der Welt – so klingt es mir als Auftrag für den siebten Tag aus dem biblischen Schöpfungsgedicht entgegen. Am siebten Tag ist Zeit für Segen – inmitten manchen Durcheinanders.

Wenn es dann Montag wird, gibt es wieder was zu tun: Wir sollen als die Gesegneten der Schöpfung mithelfen, die gute Ordnung zu bewahren. Damit für uns und für andere in dieser Welt immer wieder Sonntag werden kann.

Amen.

Fürbitte

Wir beten für alle die, die unter dem Durcheinander der Welt leiden: für die Einsamen, für die Traurigen, für die Trauernden, für die Flüchtenden, für die Kranken. Hör uns, guter Gott.

Wir beten für alle die, die sich im Durcheinander für Würde und Hilfe stark machen: Für die Erzieher und Pflegerinnen, für die Lehrer und Ärztinnen, für die alle, die helfen und andere stärken. Hör uns, guter Gott.

Wir beten für die, die im Durcheinander der Ideen und Meinungen nach den richtigen Regeln suchen, um die Lage zu ordnen – die in der Politik, die in den Verwaltungen und Gerichten. Hör uns, guter Gott.

Wir beten für unser eigenes kleines oder großes Durcheinander, dass Sorge, Angst, Schwermut und Last an ihrem ordentlichen Platz sind. Damit wir frei und lebendig sind wie Gott am siebten Tag. Hör uns, guter Gott.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme,
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne Dich und behüte Dich. Gott lasse das Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf Dich und schenke Dir Frieden.

Amen.

(sebastian.schmidt@ekir.de)